Unter dem Titel *Resilienz* verhandelte der Kunstverein Meißen von März bis Juni 2023 innerhalb zweier Ausstellungen mit Artist Talks und Workshops Fragen nach dynamischen Anpassungs- und Entwicklungsprozessen von Künstler*innen nach einschneidenden Erlebnissen und/oder aufgrund belastender (temporärer) Lebensumstände mit dem Ziel, den allgemeinen Diskurs im Austausch von Kunstschaffenden, Vermittelnden und Rezipienten zu fördern.

Während die 1. Ausstellung – kuratiert von Nicola E. Petek – unter dem Titel *When the Firebird flies* mit den Künstler*innen Šejla Kamerić, Daniel Correa Mejía, Radu Oreian, Aline Schwörer und Sofiia Yesakova einen individuellen Blick auf internationale Kunstschaffende und ihren Umgang mit Strategien zur Resilienz wirft, verhandelt mit Manja Barthel, Constanze Böckmann, Monika Grobel und Nina May ein Dresdner Künstlerinnenkollektiv diese Fragestellung unter dem Titel *Stille zwischen Geräuschen* ganz experimentell mit neuen raumbezogenen Arbeiten in der 2. Präsentation.

Maren Marzilger

Der Kunstverein Meißen konnte mit dem Fokus auf den Themenkomplex Resilienz einen Erfahrungsraum schaffen, der aufzeigt, wie unterschiedlich sich die Fähigkeit äußert, in der persönlichen oder kollektiven Krise Chancen und Perspektiven für den eigenen Arbeitsprozess zu erkennen. Während verschiedene Artist Talks künstlerische Strategien der Resilienz vermittelten und einen Diskurs anstießen, konnten mit Kurator*innenführungen und Workshops zusätzliche Angebote zur praktischen, generationsübergreifenden Auseinandersetzung mit der Kunst geschaffen und so ein Beitrag zur kulturellen Bildung im ländlichen Raum geleistet werden.

When the Firebird flies

11. März – 22. April 2023

Daniel Correa Mejía
Šejla Kamerić
Radu Oreian
Aline Schwörer
Sofiia Yesakova

Förderprogramm des Kunstverein Meißen für Nachwuchskurator*innen
kuratiert von Nicola E. Petek

KUNSTVEREIN MEISSEN

When the Firebird flies

Nicola E. Petek

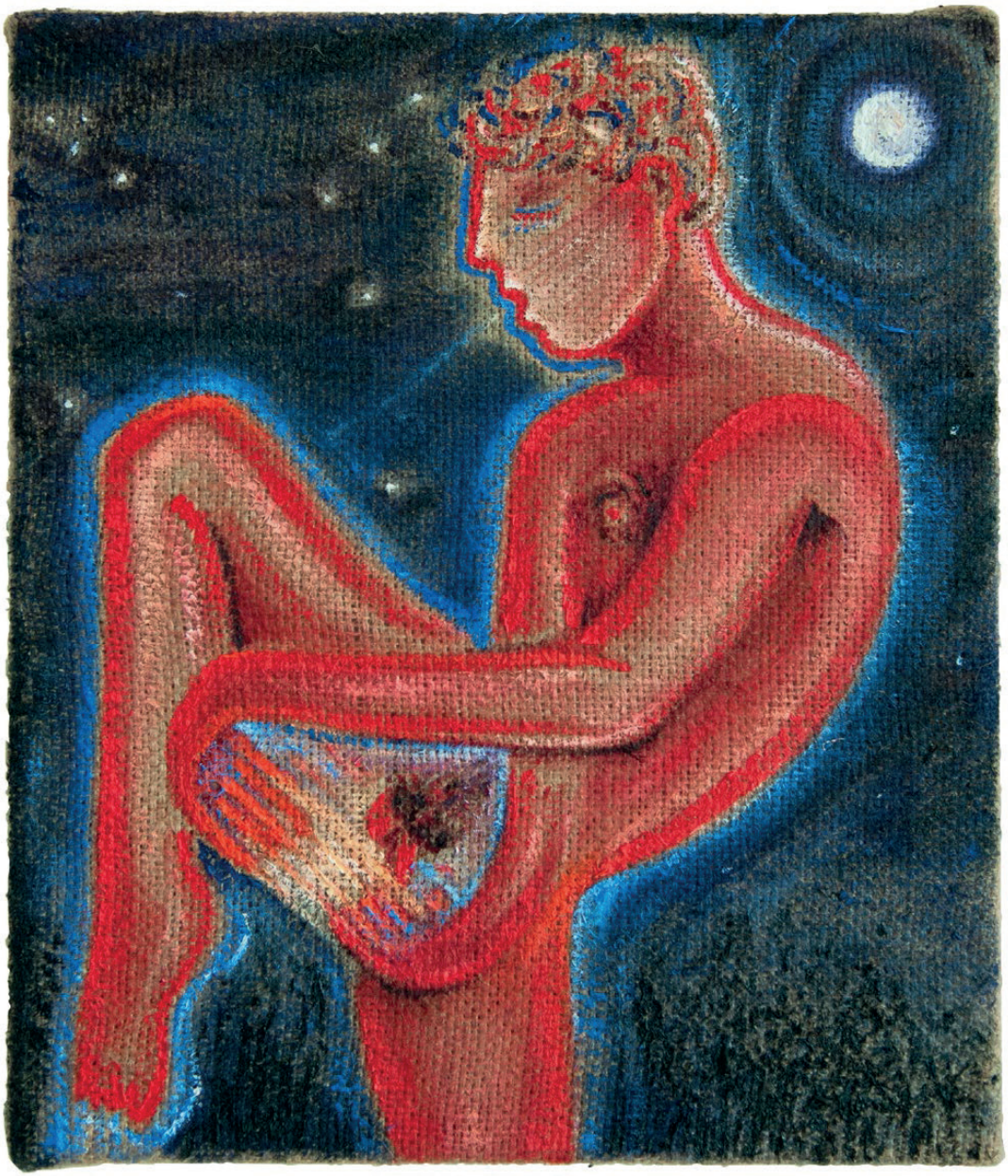
* In der slawischen Mythologie und Folklore ist der Feuervogel ein magischer und prophetisch glühender oder brennender Vogel aus einem fernen Land, der für seinen/seine Fänger*in sowohl ein Segen als auch ein Vorbote von Unheil ist.

Wie kann man nach dem Verlust der Heimat, einer Kriegserfahrung, einer Zurückweisung oder einer gescheiterten Liebe heilen und die Folgezeit angehen? Die von Nicola E. Petek kuratierte Ausstellung *When the Firebird flies** wirft die Frage auf, wie Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher kultureller, sozialer und sexueller Identitäten der Herausforderung begegnen, nach einer persönlichen oder kollektiven Erfahrung von Enttäuschung und großem Leid neuen Mut zu finden.

Die Schau bietet einen physischen Erfahrungsraum, in dem die inter-disziplinären Erkundungen der Kunstschaffenden entdeckt werden können. Ziel ist es aufzuzeigen, wie fundamental subjektive Umstände sowie die eigene Herkunft sich in Bezug auf den jeweiligen Arbeitsprozess auswirken und wie Strategien zur Resilienz künstlerisch aufgearbeitet werden können. Die gezeigten Arbeiten schlagen einen Bogen vom Ausgangspunkt des Geschehens über die aktive und passive Aufarbeitung des Traumas bis hin zu fingierten Zukunftsvisionen.

Daniel Correa Mejía

Daniel Correa Mejía (* 1986 in Medellín, Kolumbien) ist zwischen Kolumbien, Brasilien und Mexiko aufgewachsen, derzeit lebt und arbeitet er in Berlin. Mit poetischer Ehrlichkeit lässt er uns am Innersten seiner selbst teilhaben. Der Maler verbildlicht intime Dialoge und tief verborgene Gedanken. In Gemälden, die den nackten männlichen Körper zeigen, konfrontiert Mejía die Betrachtenden mit seiner eigenen Verletzlichkeit als junger queerer Mann. Die dargestellten Figuren sind verwundbar und stark, sie verschmelzen Männlichkeit und Weiblichkeit. Der Maler beschreibt eine traumartige innere Welt, in der auf poetische Art persönliche Erlebnisse beleuchtet werden. Die hier gezeigte Werkgruppe entstand in einer Zeit des Herzschmerzes. Die erlebte Zurückweisung und damit einhergehende Verunsicherung verarbeitet der Künstler in den vier Bildern.



Daniel Correa Mejía
Danza nocturna, 2021
Öl auf Jute
35 x 30 cm

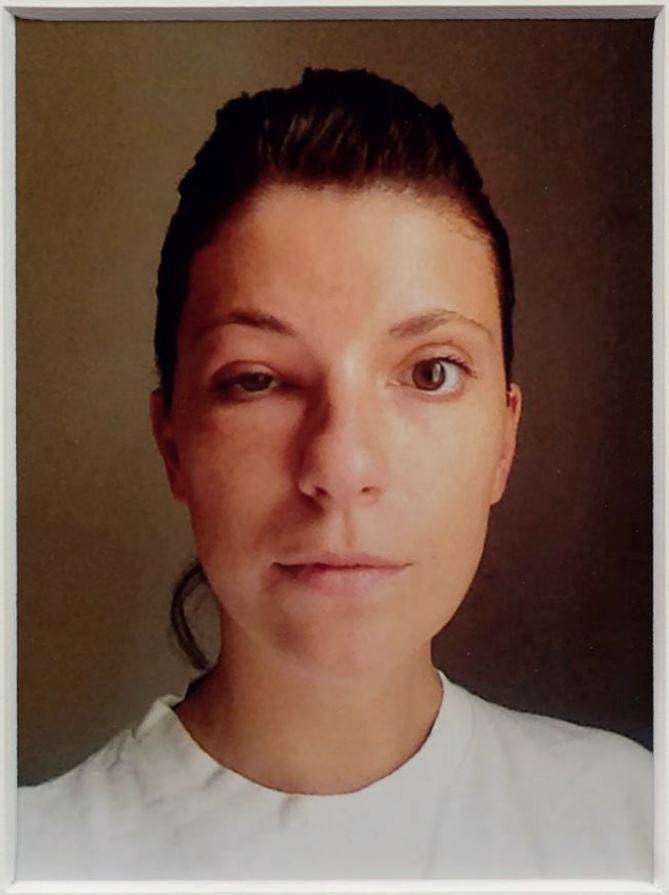
Daniel Correa Mejía
El tiempo, 2020
Öl auf Jute
55 x 50 cm

Šejla Kamerić

Šejla Kamerić (* 1976 in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina) arbeitet mit verschiedenen Medien wie Film, Fotografie, Objekten und Zeichnungen. Das alles durchdringende Element in ihrem Werk sind ihre – oft unangenehmen – Erinnerungen. Ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen, Erlebnissen und Träumen führt uns ihre Arbeit in globale Räume der Vertreibung und Diskriminierung, wobei sie darauf besteht, dass das Zarte und Erhabene nicht durch Katastrophen oder Not verdrängt werden. In der fotografischen Arbeit mit dem Titel *UNKNOWN* porträtiert sich die Künstlerin selbst. Kamerić sagt: „Ich gehöre zu einer Gruppe, welche in der Geschichte der Menschheit am meisten unterdrückt, misshandelt und ausgebeutet worden ist. Frauen. Wer sind wir? Was macht uns anders?“[1]

1 Zitat Website Galerie Tanja Wagner (https://tanjawagner.com/exhibitions/2019-sejla-kameric-we-come-with-a-bow/), aufgerufen am 11. März 2023.

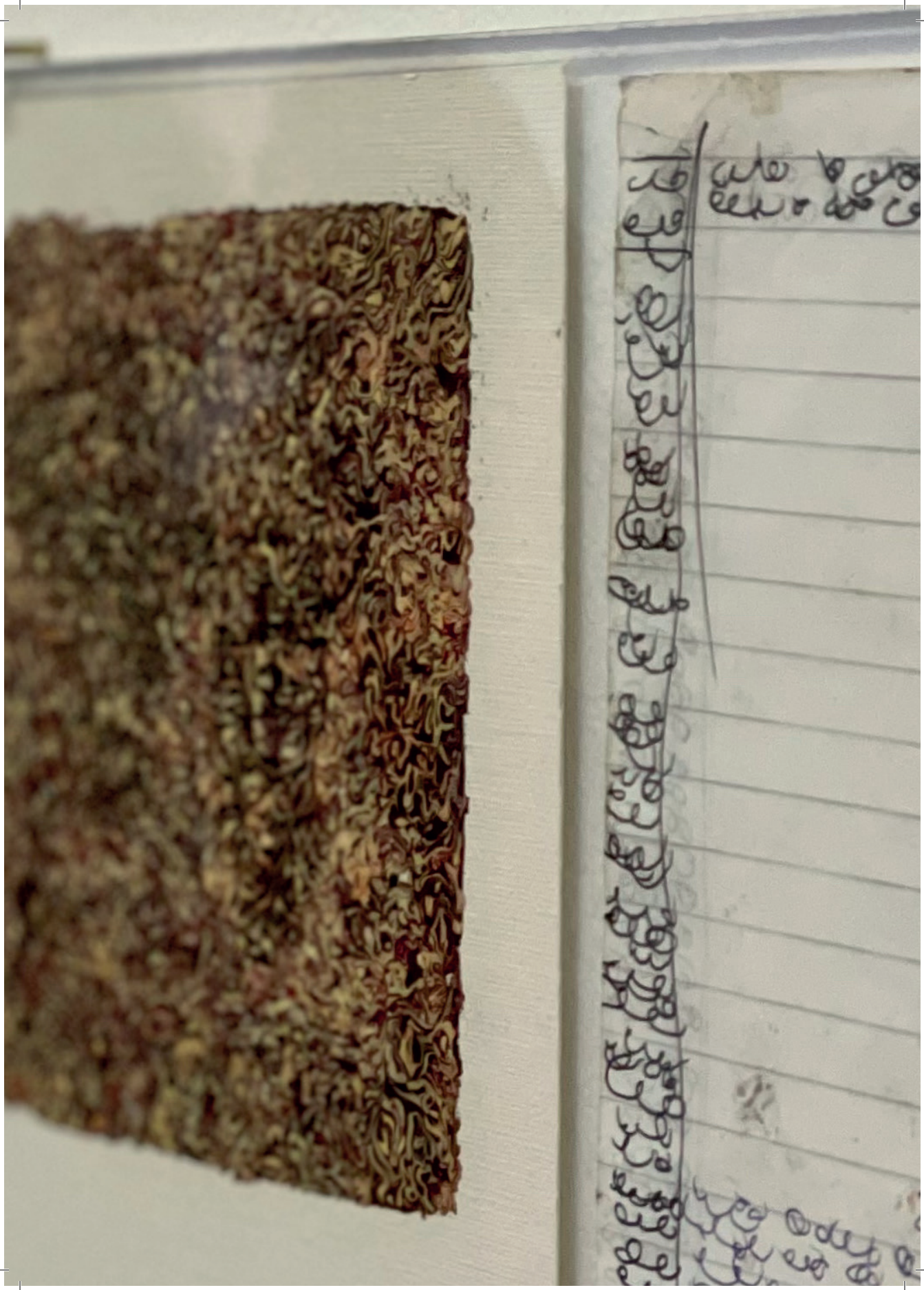
Šejla Kamerić
UNKNOWN, 2019
Fotografie
10 × 7,5 cm, 32 × 25 cm (gerahmt)



Radu Oreian

Radu Oreian (* 1984 in Târnăveni, Rumänien) arbeitet mit den klassischen Medien Zeichnung und Malerei und erforscht die Art und Weise, wie Geschichte, alte Mythen und Archive unsere Gesellschaft und unser Verständnis der Menschheit formen. In *Archives from the other side* kollaborierte er mit einer autistischen Person.Aus einem inneren Drang heraus befüllt diese tagtäglich unzählige Blätter in einer Art handschriftlichen Rituals. Dabei folgt sie bestimmten Mustern und Rhythmen, die für die Betrachtenden nicht dekodiert werden. Dichte Kugelschreiberspuren sind dabei großflächigen Leerstellen gegenübergestellt. Oreian reagiert künstlerisch auf dieses Vorgehen, indem er auf eigenen Blättern nur jene Flächen gestaltet, die freigelassen werden. Dieser nonverbale Dialog zeugt von Verständnis und Empathie, aber auch von Durchhaltevermögen und dem Aushalten von Situationen, die intuitiv befremdlich wirken mögen.

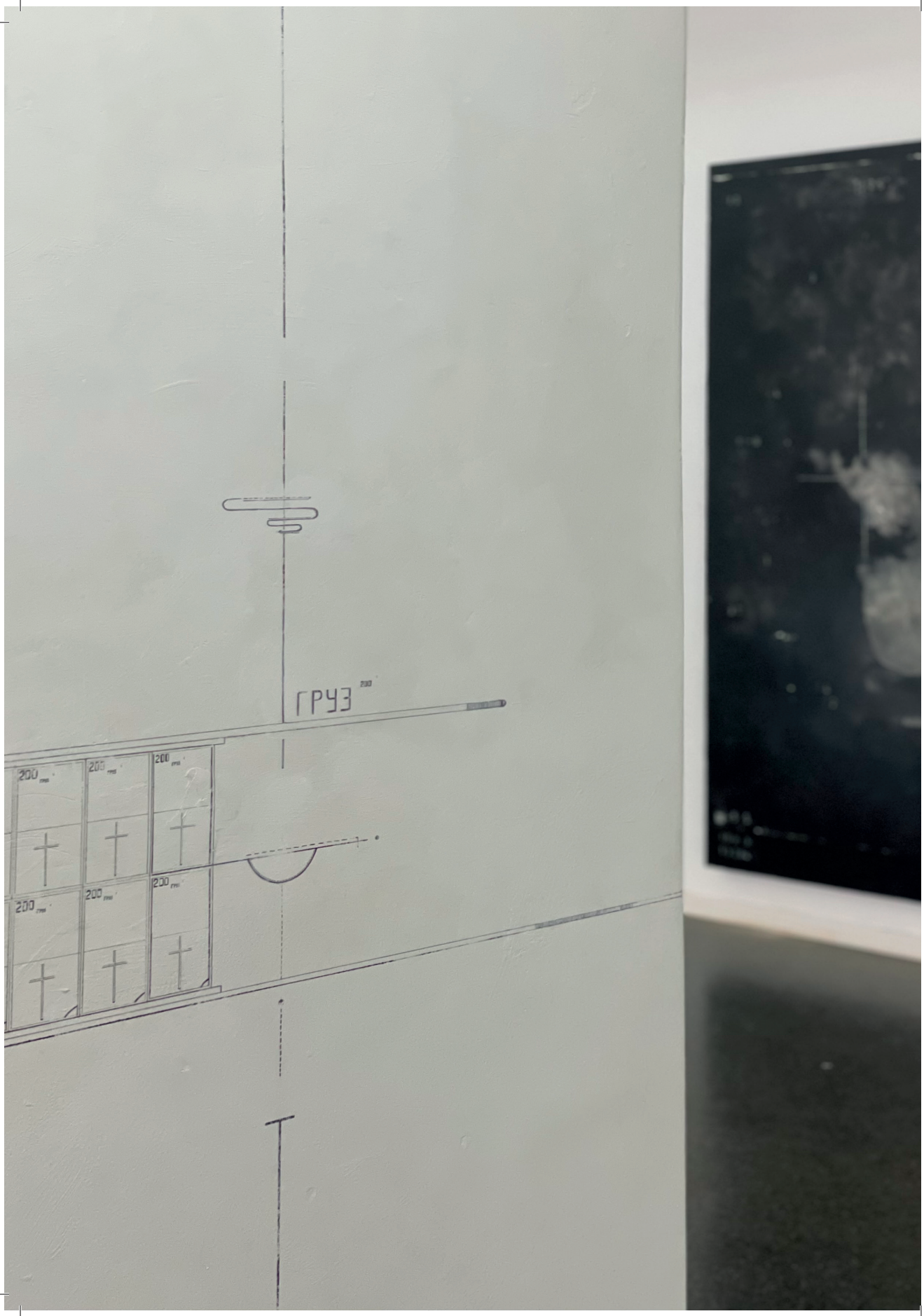
Radu Oreian
Archives from the other side, 2019
Kugelschreiber und Öl auf Papier, Plexiglas
20 Paare, jeweils 22 x 31,5 cm



Aline Schwörer

Aline Schwörer (* 1993, Deutschland) untersucht in ihren Werken das Zusammenspiel von Mensch, Umwelt und Zeit. Sie stellt hypothetische Zukunftsszenarien auf und fingiert archäologische Produkte. In der raumgreifenden Installation *Shells of unwritten times* überträgt die Künstlerin das Konzept der Resilienz auf die Natur. Es wird deutlich: Lebewesen und Pflanzen werden fortbestehen, auch wenn die Menschheit sich selbst auslöschen sollte. Auf den Druck von außen, beispielsweise durch bewusste oder versehentliche Eingriffe auf Ökosysteme, reagieren Organismen passiv mit Anpassung durch die Rekombination der Gene, wobei sich die vorteilhaften Ausprägungen durchsetzen. Die Konsequenz sind neue Varianten, welche uns teilweise unvorstellbar erscheinen. Evolution wird immer weiter stattfindet und die Natur stetig neue Lösungen des Widerstands finden, was möglicherweise als Hoffnungsschimmer wahrgenommen werden kann. Die Werkvorschläge zeigen evolutionäre Ergebnisse einer undefinierten Zeit und erlauben dadurch einen Blick in eine vermeintliche Zukunftsvision.

Aline Schwörer
Shells of unwritten times, 2022
Keramik, Metall, Epoxid
Größe variabel


ГРУЗ
200
200
200
200
200
200

Sofiia Yesakova

Sofiia Yesakova (* 1998 in Kyjiw, Ukraine) bedient sich der Sprache des Minimalismus, um Gedanken und Emotionen auszudrücken und um individuelle (Sinnes)Eindrücke zu reflektieren und zu vermitteln. Besonders wichtig ist dabei das Gleichgewicht zwischen Emotionalität und Rationalität. Die Künstlerin war nach Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine bis Juli 2022 in Kyjiw und thematisiert dort Erlebtes in ihrer Arbeit. In *Ikonenhafte Landschaft in Kriegsoptik. Instant 2.1. Fragment* stellt Yesakova das Symbol des Heiligen Kreuzes der Nüchternheit der Aufnahmen militärischer Drohnen gegenüber und untersucht die Gemeinsamkeiten der möglichen Darstellung.

Die eigens für den Kunstverein Meißen angefertigte Wandarbeit versteht sich als Teil des Werkzyklus *Cargo-200. Experimental projection on surfaces. Cargo 200* ist ein militärisches Codewort, das in der Sowjetunion und den postsowjetischen Staaten für den Transport von militärischen Gefallenen verwendet wurde. Offiziell bezieht sich der Begriff *Cargo 200* speziell auf die Leichen von Soldat*innen, die für den Lufttransport in mit Zink ausgekleideten Särgen aufbewahrt sind. Inoffiziell wird der Ausdruck für alle Toten verwendet, die aus Kriegsgebieten abtransportiert werden. Er ist auch zu einem Euphemismus für irreversible Verluste von Arbeitskräften in einem Konflikt geworden.

Sofiia Yesakova
Ikonenhafte Landschaft in Kriegsoptik. Instant 2.1. Fragment, 2023
Öl auf Holz
Diptychon, jeweils 200 x 100 cm

Workshop

Sammeln und Archivieren als künstlerische Praxis
mit *Aline Schwörer*
Samstag, 25. März 2023

Sammeln und Archivieren als künstlerische Praxis
mit *Aline Schwörer*
Samstag, 25. März 2023

Workshop

Glaube in der Kunst
als Ansatz zur Resilienz
mit *Sofiia Yesakova*
Samstag, 1. April 2023

Glaube in der Kunst
als Ansatz zur Resilienz
mit *Sofiia Yesakova*
Samstag, 1. April 2023

Der vorliegende Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

When the Firebird flies

Daniel Correa Mejía
Šejla Kamerić
Radu Oreian
Aline Schwörer
Sofiia Yesakova

kuratiert von Nicola E. Petek

11. März – 22. April 2023

Herausgeber

KUNSTVEREIN MEISSEN
Kunstverein Meißen e.V. | Burgstraße 2 | 01662 Meißen

Text

Nicola E. Petek (Ausstellungstext), Maren Marzilger (Einführung)

Abbildungen

Nicola E. Petek, Matthias Lehmann

Satz

Eli Freitag

Druck

Druckerei Heenemann, Berlin

© 2023

Die Bildrechte liegen bei den jeweiligen Künstler*innen und Fotograf*innen

Die Ausstellungsreihe Resilienz wird gefördert von der Stiftung Kunstfonds im Rahmen der NEUSTARTplus-Förderung ermöglicht durch das NEUSTART KULTUR-Programm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

STIFTUNG KUNSTFONDS

NEU START KULTUR

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Unter dem Titel *Resilienz* verhandelte der Kunstverein Meißen von März bis Juni 2023 innerhalb zweier Ausstellungen mit Artist Talks und Workshops Fragen nach dynamischen Anpassungs- und Entwicklungsprozessen von Künstler*innen nach einschneidenden Erlebnissen und/oder aufgrund belastender (temporärer) Lebensumstände mit dem Ziel, den allgemeinen Diskurs im Austausch von Kunstschaffenden, Vermittelnden und Rezipienten zu fördern.

Während die 1. Ausstellung – kuratiert von Nicola E. Petek – unter dem Titel *When the Firebird flies* mit den Künstler*innen Šejla Kamerić, Daniel Correa Mejía, Radu Oreian, Aline Schwörer und Sofiia Yesakova einen individuellen Blick auf internationale Kunstschaffende und ihren Umgang mit Strategien zur Resilienz wirft, verhandelt mit Manja Barthel, Constanze Böckmann, Monika Grobel und Nina May ein Dresdner Künstlerinnenkollektiv diese Fragestellung unter dem Titel *Stille zwischen Geräuschen* ganz experimentell mit neuen raumbezogenen Arbeiten in der 2. Präsentation.

Maren Marzilger

Der Kunstverein Meißen konnte mit dem Fokus auf den Themenkomplex Resilienz einen Erfahrungsraum schaffen, der aufzeigt, wie unterschiedlich sich die Fähigkeit äußert, in der persönlichen oder kollektiven Krise Chancen und Perspektiven für den eigenen Arbeitsprozess zu erkennen. Während verschiedene Artist Talks künstlerische Strategien der Resilienz vermittelten und einen Diskurs anstießen, konnten mit Kurator*innenführungen und Workshops zusätzliche Angebote zur praktischen, generationsübergreifenden Auseinandersetzung mit der Kunst geschaffen und so ein Beitrag zur kulturellen Bildung im ländlichen Raum geleistet werden.

Stille zwischen Geräuschen

29. April – 10. Juni 2023

LOJP

Manja Barthel
Constanze Böckmann
Monika Grobel
Nina May

KUNSTVEREIN MEISSEN

Stille zwischen Geräuschen

Constanze Böckmann

Die Künstlerinnengruppe LOJP (*sprich „leup"*) besteht seit 2013. Die Künstlerinnen Manja Barthel, Nina May und Constanze Böckmann sind von Anfang an mit dabei, 2020 kam Monika Grobel mit dazu. Im Fokus der Gruppe steht der Austausch untereinander und mit anderen Künstler*innen – auch international. Bisher haben sie insgesamt 12 Ausstellungen mit Positionen aus Dresden, Praha und Wrocław realisiert.

Regelmäßig tauschen sie sich über Ihre künstlerische Arbeit und über die Dinge des Lebens aus. Somit sind sie sowohl beruflich als auch privat miteinander verbunden. Man kann behaupten, die Gruppe LOJP stärkt die Resilienz der einzelnen Beteiligten.

Künstlerisch arbeiten sie alle verschieden, beraten sich gegenseitig und führen den Aufbau der Ausstellungen gemeinsam durch, offen für die Gedanken der anderen.

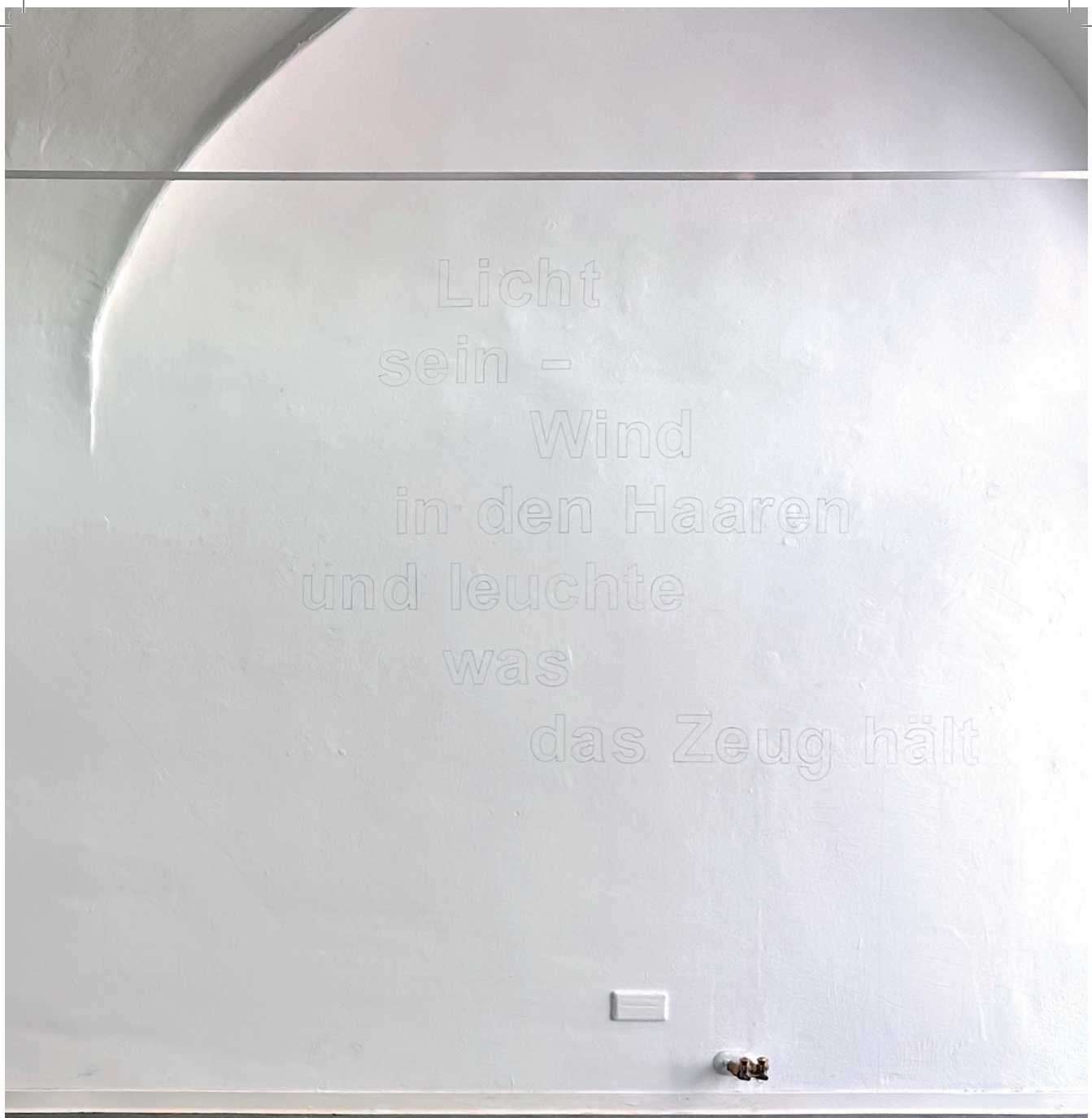
Es liegt also nahe, dass das Leben, basierend auf der künstlerischen Arbeit, und die Art, wie man sich und seine Kunst durch alle Untiefen hindurchmanövriert, ganz klar der erste Gedanke ist, den sie alle zum Thema der Resilienz hatten.

Anfänglich gab es die Idee eines Boxringes. Der Ring, die Matten, die Absperrung. Wer ist im Ring, wer schaut zu?

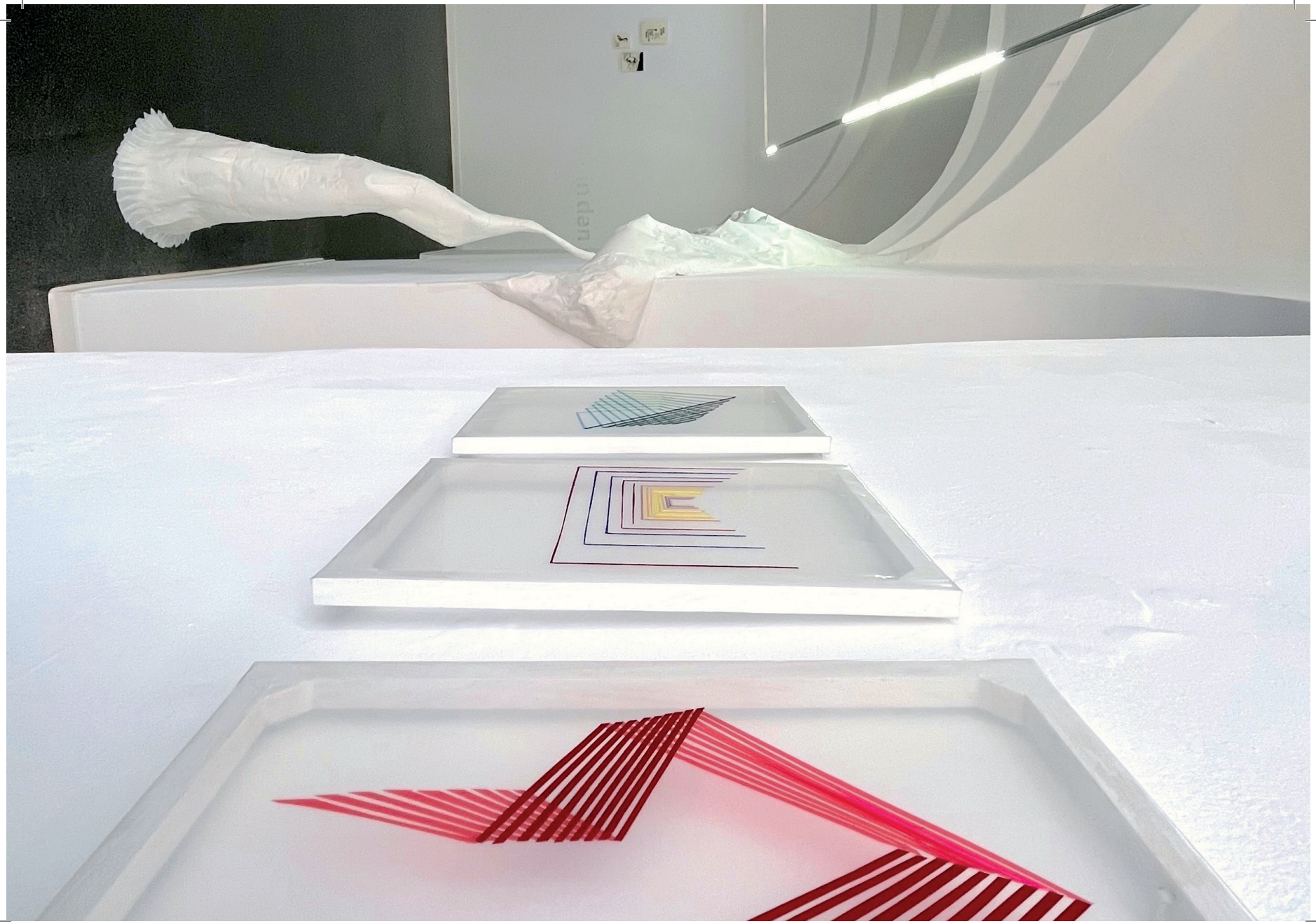
Ein Grund, Boxkämpfe anzuschauen, ist zu sehen, wie die Kämpfenden sich schlagen. Dabei geht es nicht nur um das Boxen oder um Gewalt. Er „schlägt sich ganz gut“ ist eine Redewendung, die darauf hinweist, dass die betreffende Person sich in einer schwierigen Situation so verhält, dass sie gut zurechtkommt. Im weitesten Sinne kann man davon sprechen, dass die Person resilient ist. Sie passt sich an die Situation an. Sie ist widerstandsfähig und hat – oder entwickelt – geistige, psychische und physische Kräfte und Strategien, die sie dort hindurch tragen.

Doch als sich die Künstlerinnen weiter mit dem Thema befassten, stellten sie fest, dass es noch ein weiteres gemeinsames Bild gab: die Stille. Jede von ihnen hatte die Erfahrung gemacht, dass die Stille und Ruhe als ein wesentliches Element dazu dient, die persönliche Resilienz zu stärken. Seien es Pausen in stürmischen Zeiten, die man nutzt, oder auch eine Form von Meditation im künstlerischen Schaffensprozess bis hin zum Lauschen in die Stille der Natur.

Entstanden sind schließlich verschiedene Arbeiten, welche jede für sich steht und dennoch im Raum eine Gesamtheit bilden.



vom Kämpfen und von der Stille



Manja Barthel

Anpassung und Verstärkung

An einer Seite der Zwischenwand der Galerieräume des Kunstvereins findet man ein Objekt, welches sich aus der Decke und Wand herauszuarbeiten scheint.

Mit dieser Raumskulptur *Neverending Story* schuf Manja Barthel eine Arbeit, die den Raum erobert und sich gleichzeitig an die Gegebenheiten anpasst. Aus Papier bestehend, schlängelt und wölbt sie sich – aus Decke und Wand entspringend. Sie streckt ihre Fühler und Formen von der Wand aus bis zum Boden und scheint darin zu verschwinden. Auf der anderen Seite wächst sie um die Ecke und wird wieder Teil der Wand.

Die kleinen Grafiken aus der Serie *Unus pro omnibus, omnes pro uno* von Barthel hängen als Gruppe nebeneinander. Die geometrischen Formen auf durchsichtigem Untergrund sind zart, aber kräftig in ihrer Farbigkeit.

Nebeneinander entfalten sie eine gemeinsame Stärke. Sie be- und verstärken sich gegenseitig. Somit ist der Name sehr treffend. Auch hier findet man den Bezug der Resilienz. Gemeinsam kann man Unwegsamkeiten besser bestehen, sich unterstützen, die eigene Form finden, sich an den Raum anpassen und gleichsam aus ihm hervorgehen.

Manja Barthel
aus der Serie *Unus pro omnibus, omnes pro uno*
(v. li. n. re.: *System, Blickachse, Rand*), 2018
Klebefolie auf Folie
je 24 x 18 cm

Manja Barthel
Neverending Story, 2023
Papier und Klebeband
ca. 250 x 210 cm

das

Monika Grobel

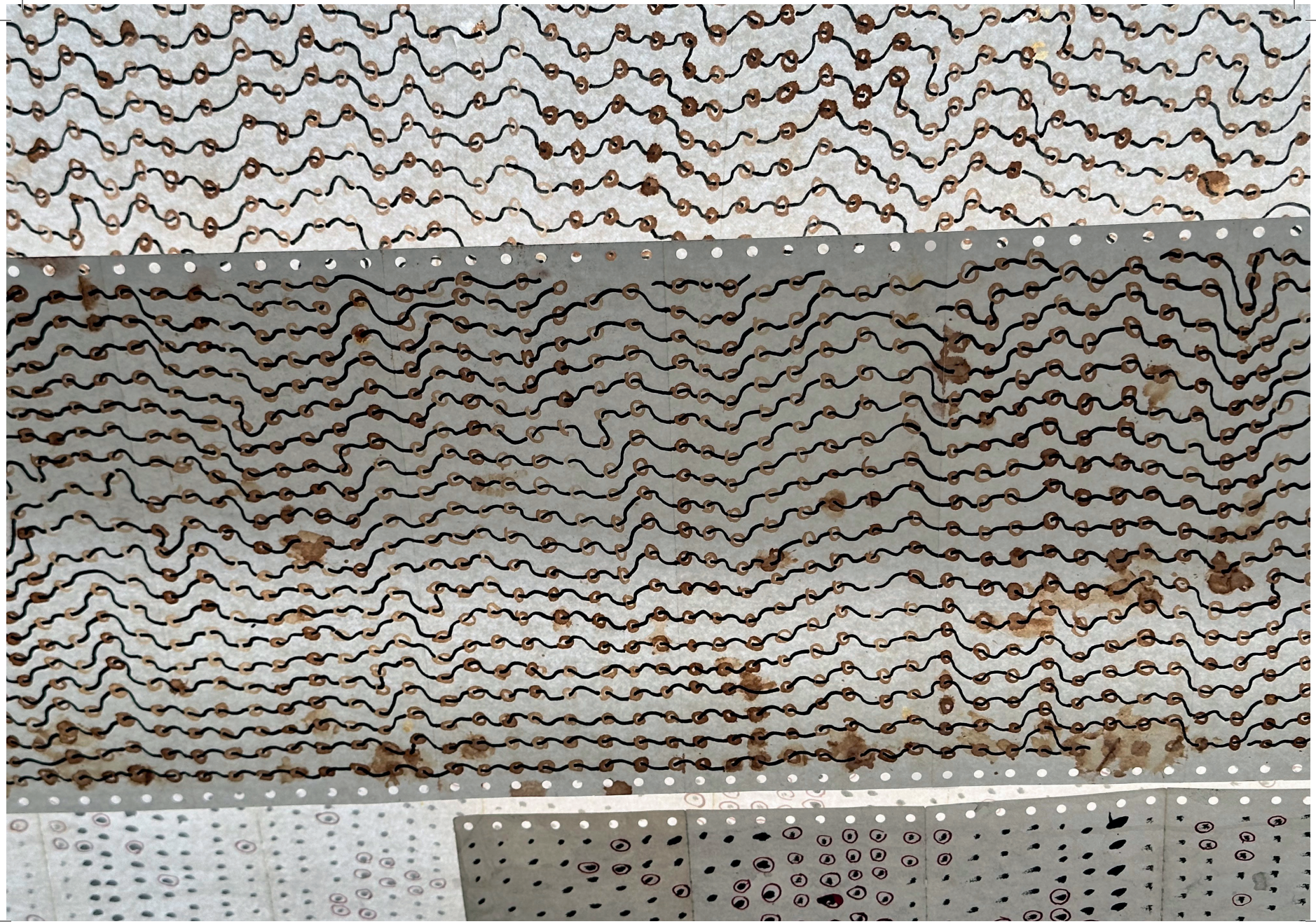
Transformation – Worte, Texte, Papier transformiert zu Objekten

Monika Grobel erschuf vor Ort aus gebrauchten, beschriebenen und teils geschwärzten Papieren die Arbeit *Sitze und warte, dass es dunkel wird*. Das Wandobjekt – die geschredderten Papierstreifen fast wie zottiges Fell anmutend, auf einem viereckigen Rahmen – korrespondiert mit weiteren Objekten im Raum. Eine größere, hellere Arbeit steht auf dem Fußboden, an die Zwischenwand gelehnt. Eine dritte hängt an der Wand gegenüber.

Grobel verwendete als Grundmaterial mit Texten vollgeschriebene Seiten. Es ist ausrangiertes Material, Papier, welches im Alltag als Abfall anfiel. Diese Worte werden auf sehr eigene Weise transformiert. Sie sind durch den Vorgang des Schredderns nun unleserlich. Aber sie sind anwesend, in büschelartiger Dichte, wie Gewächs, in neuer Gestalt.

In der Transformation von ausgedienten Mitschriften und Papieren zu Objekten mit einer starken räumlichen Präsenz findet man auch die Wandlungsfähigkeit, welche im übertragenden Sinne in der Resilienz unabdinglich ist.

Monika Grobel
jetzt und später, 2023
Papier auf Holzrahmen
80 x 80 cm



Nina May

Fließende Formen, Muster und Begrenzung – zwischen Mensch und Rauschen

In zehn + einem Schmetterlingskästen präsentiert Nina May ihre Zeichnungen und Scherenschnitte. Die Arbeit trägt den Namen *Noten&Töne*. Zu sehen sind fließende, mäandernde Formen und klare, fast strenge Muster. In diesen findet sich rhythmisch freigeschnittener Raum und lässt einen an den Titel der Ausstellung denken: *Stille zwischen Geräuschen*.

Neben diesem Formbezogenen, Abstrakten kann man in einem Kasten die Silhouette eines Menschen ausmachen, in einem anderen eine Raum- oder Balkenkonstruktion erkennen.

Das Objekt *Summen* besteht aus zwei aufgehängten Papierbahnen. Auf diese ist mit Tusche und Zitronensaft gezeichnet. Es mutet an wie ein freihändiger, fortlaufender Code. Im Luftzug wehen die Bahnen leicht.

Nina May
Noten&Töne, 2013–2023
Serie mit Zeichnungen und cutouts
je ca. 50 x 34 cm (gerahmt)

Licht
sein –
Wind
in den Haaren
und leuchte
was
das Zeug hält

Constanze Böckmann

Worte wie Wind in den Segeln

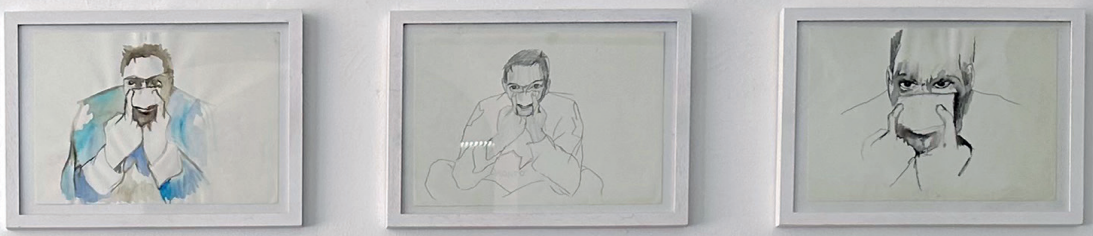
Hinter den wehenden Papierbahnen von May sieht man das Wort *sein* an der Wand stehen. Es ist in leichtem Hellgrau, teils verschwindend, silhouettenartig. Überall in der Ausstellung findet man Worte an den Wänden platziert.

Einen zusammenhängenden Text entdeckt man erst bei genauerem Hinsehen an einer Wand. Die Schrift ist hier nur mit Graphit umrandet, verschwindet fast. Doch ist es einmal entdeckt, lässt sich das Gedicht auch gut lesen: *Licht sein / Wind in den Haaren / und leuchte / was das Zeug hält.*

Die verstreuten Worte verbinden und korrespondieren mit jeder Arbeiten.

Auch finden sich Grafiken von Böckmann in der Ausstellung. Unter anderem die schwarzen Tuschezeichnungen *so black you see*, erzählerisch, mit Schrift, wie aus einer Graphic Novel entkoppelt.

sein



Constanze Böckmann
My friend Jan – or looking for masks 1–3
Tusche und Graphit auf Papier
je 21 x 29,7 cm

das

Workshop

Werkstatt der Möglichkeiten –
(künstlerische) Übungen mit fast nichts
Constanze Böckmann und Manja Barthel
Samstag, 13. Mai 2023

Stephen Crane

Ich war in der Finsternis;
Ich konnte meine Worte nicht sehen.
Nicht die Wünsche meines Herzens.
Dann war da plötzlich ein sterbliches Licht.
»Laß mich zurück in die Finsternis.«

Lesung

zum Literaturfest:
ReSilent
Constanze Böckmann und Silvio Colditz
Samstag, 10. Juni 2023

Der vorliegende Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

Stille zwischen Geräuschen

LOJP

Manja Barthel
Constanze Böckmann
Monika Grobel
Nina May

29. April – 10. Juni 2023

Herausgeber

KUNSTVEREIN MEISSEN
Kunstverein Meißen e.V. I Burgstraße 2 I 01662 Meißen

Text

Constanze Böckmann (Ausstellungstext), Maren Marzilger (Einführung)

Abbildungen

Matthias Lehmann, Maren Marzilger

Satz

Eli Freitag

Druck

Druckerei Heenemann, Berlin

© 2023

Die Bildrechte liegen bei den jeweiligen Künstler*innen und Fotograf*innen

Die Ausstellungsreihe Resilienz wird gefördert von der Stiftung Kunstfonds im Rahmen der NEUSTARTplus-Förderung ermöglicht durch das NEUSTART KULTUR-Programm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

STIFTUNG KUNSTFONDS

NEU START KULTUR

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien